

Prof. Dr. Alfred Toth

Die Wurzeln *KVm(b)- und *Kub-

1. Neben den bereits behandelten Wurzeln *KVm(b/p) „rund; krumm“ (Toth 2011a) *KVm(b)- „Ausbuchtung“ (Toth 2011b) und scheint es eine ebenfalls in vielen, vielleicht allen Sprachen vorhandene (und teilweise verdunkelte) Wurzel *Kub- „Einbuchtung“ gegeben zu haben. Im Zusammenhang mit dem von mir in Toth (2008) dargelegten „sympathetisch“-nicht-arbiträren Zeichenmodell ist hier also erstens die komplementäre Bedeutung der Wurzeln *KVm(b)- und *Kub- und zweitens die Konstanz von V = u bemerkenswert. Wie die im folgenden zu präsentierenden Belege nahelegen, imitiert das dunkle U offenbar (ebenso wie in der hier verwendeten Schrift) nicht ein Aufhäufen, sondern ein Entnehmen von Materie. Bei genauerem Besehen verhalten sich jedoch nicht nur die Formen beider Wurzeln iconisch zueinander, sondern auch ihre Bedeutungen, denn während das Aufhäufen von Materie im horizontalen Szenario das Ausbuchten voraussetzt, führt das Ausbuchten andererseits zu einem Aufhäufen der ausgebuchteten Materie (Walde 1910, S. 213 spricht von „Wölbung nach einwärts bzw. auswärts“). Man sollte also am besten von Aufhäufen vs. „Aushäufen“ sprechen. Geht man von dieser semiotischen Erklärung des formalen und inhaltlichen Zusammenhangs der Wurzeln *KVm(b)- und *Kub- aus, so ergeben sich interessante etymologische Zusammenhänge, die weit über die von der klassischen diachronischen Linguistik gemutmaßten Zusammenhänge innerhalb, aber nicht außerhalb von Sprachfamilien hinausgehen.

2. Deutsch: Kübel, Kufe, Zuber. Mit erweiterter Wurzel: Humpen. Hafen „Topf; Seehafen“ und plattdt. Haff „Küstenbucht hinter Nehrung“ weisen auf dunkles a, vgl. anord. hofn, so auch in altirisch cúan „Seehafen“, hierhin wohl (vgl. Kluge 2002, S. 382) auch Haft „Einschließung“. Ein interessanter Fall ist Koffer < franz. coffre „Lade, Koffer“ < lat. cophinus „Weidenkorb“ < griech. κόφινος „id.“, und dieses von „unklarer Herkunft“ (Kluge 2002, S. 508), vgl. jedoch ung. köpü „Faß, Butterfaß“, wohl zu akkad. gubbu „Wasserbehälter“ < sumer. ku-ub₄ „cavity“.

Schweizerdeutsch: Kubel, Kobel, mhd. kobel „Felsenschlucht“ (vgl. z.B. Arnet 1990, S. 225). St. Galler Ortsname Gübsen < ahd. cubisi „Bauernhütte“ (> schwzdt. Güpsi „Bauernhütte“), ferner schwzdt. Hüppe „Teigröhre, cannolo“.

Lateinisch: cupa „Kufe, Tonne“, cuppa „Becher“; mit dunklem a-Vokalismus: cavus „hohl“, cavea „Käfig“, caul(l)ae „Körperöffnungen“, caulis, colis „Stengel, Schaft (d.h. der hohle Stengel)“, viell. caupulus „Art kleinerer Schiffe“, caverna „Höhle“.

Griechisch: γύπη, κύπη (Hesiod), κύπελλον „Becher“. Mit erweiterter Wurzel: κύμβη „Becken, Kahn“, κύμβος „Gefäß“, κυμβίον „Schale“. Mit dunklem a: κοῖλος „hohl“ < kow-ilo- (Walde 1910, S. 146), κύαρ „Loch“, κύαθος „Becher“, κύτος „Höhlung, Bauch“, ἐγκύμων „schwanger“.

Sanskrit: kūpa-ḥ „Grube, Höhle“. Mit erweiterter Wurzel: kumbhá- ḥ „Humpen“. Mit Verdunkelung des Vokals: çuṣiḥ „Höhlung eines Rohrs“, çuṣirá-ḥ „hohl“.

Angelsächsisch: cofa „Höhlung, Innenraum“, kȳf „Bienenstock“, engl. cup „Tasse“. Zum Verhältnis von engl. cup „Wölbung nach innen“ und dt. Kopf (< lat. caput) „Wölbung nach außen“ vgl. den hochinteressanten rät.-dt. Doppelnamen Giuvaulta, dt. Rothenbrunnen, auf den Brunner (1987) hingewiesen hatte: rătorom. Giuvaulta besteht aus giuv „Joch“ (< lat. jugum) und ault „hoch“, es sollte somit eigentlich „Hohenjoch“ heißen, aber das eine Wölbung nach außen bezeichnende rătorom. giuv ist nur eine volksetymologische Umdeutung aus rät.akkad. gubbu „Brunnen“, also eine Wölbung nach innen, und genau dieses steckt im offiziellen dt. Namen „Rothenbrunnen“ (dieser Übersetzungsname beweist ferner, daß Rätisch mindestens zur Zeit der Ankunft der Alemannen noch gesprochen wurde, vgl. Toth 2006a).

Altisländisch: hūfr „Schiffsrumpf“.

Keltisch: kymr. (mit erweiterter Wurzel): cwmm „Tal“, „“, kymr. gogof, bret. kougoñ „Höhle“.

Iranisch: (mit erweiterter Wurzel): mir. cum „Gefäß“, cummal „Becher, Schale“, kubūn „hölzerne Trinkschale“ (Pāmīr). Mit verdunkeltem a: cūa „hohl“, cūass „Höhle“.

Semitisch: Akk. gubbu „Zisterne“, hebr. gab „Brunnen“, äthiop. geb „id.“, arab. jubb „id.“

Urindonesisch: Tagalog kubo „Hütte“, Javanisch kuwu‘ „id.“, Ngadju-Dayak kowo‘ „in eine Waldhütte eingesperrt“ (Dempwolff, Bd. 3, S. 81)

3. Die Verbreitung der Wurzel *Kub- von Norddeutschland bis Polynesien und von der Bretagne bis nach Ungarn (und damit, qua uralische und altaische Sprachfamilien, wohl noch viel weiter nach Osten) weist darauf hin, daß man nach einer allen Belegen gemeinsamen Wurzel suchen muß. Zunächst weisen die auffällig seltenen Vertretungen unserer Wurzel im Deutschen darauf hin, daß die folgenden ungarische Belege wohl ins Deutsche entlehnt wurden und nicht umgekehrt im Ungarischen Entlehnungen aus dem Deutschen darstellen:

Ungarisch: csoba, csobán, csobány „Lägel, Fäßchen“, csöbör „Zuber“, cső (< cső, vgl. Akk. csövet) „Röhre“, csölye „abgetretene Schuhe“, csör „Schnabel“ (vgl. auch csöre „nackt“ vs. ír „leer“ und ihr Verhältnis zu csöv- „Rohr“!), kóbor „geflochtener Korb“, köpü (mit langen Varianten) „Butterfaß“, kubuc „Eierkorb aus Stroh“, kupa „ein Trinkgefäß“. Sehr interessant ist der mögliche Zusammenhang von csö-d „Konkurs“ (Ableitung von csöv- „Rohr“) und csökkenni „fallen“ (vgl. dt. „in Konkurs fallen“ = zusammenbrechen) und weiter mit hopp-anni „fallen“.

Da die Zugehörigkeit des Sumerischen zur uralisch(-altaischen) (Makro-)Familie spätestens seit Parpola (2007) als anerkannt gelten dürfte, müssen wir in einem zweiten Schritt den Ursprung der ungarischen Formen im Sum. suchen (vgl. Toth 2006b):

Sumerisch: KU "Loch" + ub₄ "Höhlung"

Sum. ku- ub₄ hat direkt (Sprachkontakt in Mesopotamien) akkad. gubbu „Zisterne“ ergeben, dieses ist mindestens im rätorum. Beispiel Giuvaulta direkt

belegt. Es muß also sowohl von direkter als auch von indirekter (via Akkad.) Vermittlung des Sumerischen ausgegangen werden.

Bibliographie

Arnet, Martin, Die Orts- und Flurnamen der Stadt St. Gallen. St. Gallen 1987

Brunner, Linus/Toth, Alfred, Die rätische Sprache. St. Gallen 1987

Dempwolff, Otto, Vergleichende Lautlehre des austronesischen Wortschatzes. Bd. 3. hamburg 1938

Kluge, Friedrich et al., Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 24. Aufl. Berlin 2002

Parpola, Simo, Sumerian: A Uralic Language. Helsinki 2007

Toth, Alfred, Hungarian-Mesopotamian Dictionary. Budapest 2006

Toth, Alfred, Überlegungen zu einer relativen Chronologie der rätischen Sprache. In: Zeitschrift für Sprache und Sprachen 35, 2006, S. 15-32

Toth, Alfred, Der sympathische Abgrund. Klagenfurt (U.P.) 2008

Toth, Alfred, Die weitverbreitete Wurzel *KVm(b/p) und der sumerische Ursprung des Ungarischen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Entwurf%20Ungarisch%201.pdf> (2011a)

Toth, Alfred, Die ung. Wurzel *KVm(b)- ohne Nasal. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Akk.%20gubbu%20und%20Ung..pdf> (2011b)

Walde, Alois, Lateinisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1910 (neuere Aufl. mir z.Zt. nicht zugänglich)

8.9.2011